

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

3.11.1834 (Nr. 305)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 305.

Montag, den 3. November

1834.

B a i e r n.

Der bayerische Landbote meldet, dem Vernehmen nach werde J. Maj. die regierende Königin von Baiern sich am 31. Okt. nach Tegernsee begeben, wohin Se. königl. Hoh. der Prinz Karl bereits abgegangen sey. Der portugiesische Unterstaatssekretär, Ritter Bayard, sey ebenfalls in Gesellschaft des Grafen Mejan nach Tegernsee gereist, von wo derselbe am 3. Nov. in München zurück erwartet werde.

B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, 24. Okt. Eine herzogliche Verordnung vom gestrigen Tage beruft die Stände auf den 3. f. M. zu einer vierwöchentlichen Sitzung ein.
(Braunschw. Stg.)

H a n n o v e r.

Göttingen, 24. Okt. Am gestrigen Tage verlor unsere Universität einen ihrer ältesten Lehrer, Hrn. Hofrath Lychsen, Professor der Diplomatie, im 77sten Jahre seines Alters.
(Hann. Stg.)

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Darmstadt, 30. Okt. Das großh. hessische Regierungsblatt Nr. 78 enthält folgende Verkündigung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein &c. Durch Unser Edikt vom 24. d. M. haben Wir die Ständeversammlung des sechsten Landtags aufgelöst und Wir finden Uns bewogen, Unserem treuen Volke die Gründe zu verkünden, welche Uns veranlaßt haben, eine Maaßregel zu ergreifen, zu der Wir nur aus einer unabwendbaren Nothwendigkeit und mit dem lebhaftesten Bedauern schreiten konnten. Es ist bekannt, welche Richtung die 2. Kammer des fünften Landtags in ihrer Mehrheit genommen hatte, und Unsere Verkündigung vom 2. Nov. v. J. enthält die Thatsachen, welche Uns damals die Ueberzeugung geben mußten, daß ein ferneres Verhandeln mit jener Kammer zu keiner Vereinigung führen konnte. Wir sprachen wohlmeinend die Erwartungen aus, welche Wir von den bevorstehenden Wahlen hegten. Aber kaum hatte das Wahlgeschäft begonnen, so wurden verbrecherische Druckschriften im Verborgenen unter den Wählern verbreitet, darauf berechnet, durch Entstellung wahrer und Vorspiegelung falscher Thatsachen den verderblichsten Einfluß auf die Wahlen zu üben. Wenn sonach aus diesen Wahlen, mit geringen Ausnahmen, die Majorität der früheren Kammer wieder hervorging, so gaben Wir Uns doch

gerne der Hoffnung hin, es werde die gemachte Erfahrung den Weg der Klugheit und Mäßigung kennen gelehrt haben, welchen Ständeversammlungen einhalten müssen, wenn sie nicht selbst die Verwirklichung der von der Verfassung dargebotenen Wohlthaten hemmen wollen. Unsere Erwartung ist getäuscht worden! Bei der am 2. Mai d. J. geschehenen Eröffnung des nun aufgelösten sechsten Landtags ließen Wir den Ständen verkünden, daß ihnen hauptsächlich nur Gegenstände der Finanzverwaltung vorgelegt werden sollten und daß Wir daher erwarteten, es werde ihnen möglich seyn, ihre Arbeiten binnen drei Monaten zu beendigen. In der That hatte der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Jahre 1833 — 1835 der vorhergegangenen 2. Kammer nächst elf Monate lang vorgelegen und wenn schon deren Ausschuss in diesem langen Zeitraume darüber nicht berichtete, so bestand doch der Ausschuss der zweiten Kammer des sechsten Landtags, seinem größeren Theile nach, aus den nämlichen, mit der Materie bereits vollkommen vertrauten Mitgliedern, welche den ersten Ausschuss der vorhergegangenen Kammer gebildet hatten; und dennoch ließ jener Ausschuss die vorbestimmte Dauer von drei Monaten und noch längere Zeit verstreichen, ehe er über das Staatsbudget Bericht erstattete. Während sonach der Landtag in der 2. Kammer auf eine schwer zu verantwortende Weise verzögert wurde, sah man Anträge wiederkehren, deren Realisirung, in der gestellten Weise, Wir schon früher für unmöglich erklärt hatten. Es war jene enggeschlossene Majorität wieder aufgelebt, welche sich dem beklagenswerthen Wahne hingegeben, das Wohl des Landes und der Beruf der Stände bestehe darin, auf jede Weise die landesherrlichen Rechte zu beschränken und die Befugnisse der Kammern zu erweitern. Trotz allen dem wollten Wir die Hoffnung nicht aufgeben, es werde Unsere Langmuth durch ein befriedigendes Ende des Landtags segensreiche Früchte tragen; Wir gestatteten eine doppelt größere Dauer, als Wir anfänglich vorgeschrieben hatten, und schon glaubten Wir dem Ziele entgegensehen zu dürfen, welches mit Uns auch Unsere getreuen Unterthanen ersehnten, — als sich in der Mitte der 2. Kammer ein Vorfall ereignete, der klar zu Tage legte, wie sehr Wir Uns getäuscht hatten, wenn Wir der in der Dankadresse dieser Kammer vorkommenden Belobung ihrer Vorgängerin wohlmeinend eine mildere Auslegung gestatteten. Ein Mitglied der 2. Kammer erlaubte sich in öffentlicher Sitzung gegen diejenigen, welche Wir an die Spitze der Geschäfte berufen, und welche dieselben ganz in Unserem Sinne und zu Unserer vollkommensten Zufriedenheit bisher geführt

haben, einen so beleidigenden und herabwürdigenden Ansehen, daß dadurch das Ansehen und die Achtung, die jede Regierung anzusprechen hat, im höchsten Grade gefährdet war. Wenn aber der Präsident der Kammer bei dieser Gelegenheit von den anwesenden Regierungskommissarien vergeblich aufgefordert wurde, jenes Mitglied zur Ordnung zu verweisen und wenn endlich die Majorität dieser Kammer durch einen, in öffentlicher Sitzung gefaßten Beschluß aussprach, daß keine Rüge zu verhängen sey und sich somit jener schweren Beleidigung selbst theilhaftig machte, so war ein System aufgestellt, das in seinen nothwendigen Folgen unsere Regierungskommissäre, ja sogar die nicht mit der Majorität stimmenden Abgeordneten, jeder Beleidigung Preis gegeben und die Kammer selbst zum Tummelplatze strafloser Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit und Achtungslosigkeit herabgewürdigt haben würde. Es war die Disziplin der Kammer in die Hände der Majorität gelegt; es konnten unsere Regierungskommissarien und die Minorität der Abgeordneten an den Beratungen der 2. Kammer nicht mehr Antheil nehmen; die Würde der Staatsregierung und ihr Verhältniß zu den Ständen erschien auf das Tiefste erschüttert und die Kammer hatte sich selbst in die Lage gebracht, ihren verfassungsmäßigen Beruf nicht mehr erfüllen zu können. Die landesfürsüchliche Entschließung, welche Wir zu fassen hatten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Wir waren abermals zur Auflösung der Ständeversammlung genöthigt. Es erfüllt unser Herz mit lebhaftem Kummer, daß Wir den Gang der Staatsverwaltung in seiner Entwicklung noch länger gestört, und die Verwirklichung mancher Wohlthat entrückt sehen müssen, die unseren geliebten Unterthanen zugebracht war, Wir beklagen den großen vergeblichen Kostenaufwand und Wir bedauern insbesondere, daß die aufrichtige und mit namhaften Opfern verbundene Bestrebung über das allgemeine Wohl, welcher sich die 1. Kammer und nicht weniger eine achtungswerthe Minderzahl der 2. Kammer hingegeben hat, und wodurch gegründete Ansprüche auf unseren und des Landes Dank erworben worden sind, zu keinem andern Resultate führen konnten. Aber alle diese Rücksichten mußten verschwinden vor unserer Regentspflicht, darüber zu wachen, daß das Ansehen, welches unserer Regierung gebührt, wie auffer so in der Kammer bewahrt werde, ein Ansehen, ohne welches der Staat der Anarchie anheim fallen würde. Auf der Majorität der 2. Kammer der Ständeversammlung, welche deren Auflösung herbeigeführt hat, ruht hiernach die Verantwortlichkeit für alle aus einer solchen Maßregel folgende Nachteile; an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden neuen Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir unsere landesväterliche, wohlgemeinte, aber auch ernstliche Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegenreten. Welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen seyn mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleichwie Wir die bestehende Verfassung ehren, so auch durch kei-

nerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig Uns zustehen und in deren Besitz Wir Uns befinden. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssegels. Darmstadt, den 30. Oktober 1834. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Österreich.

Lemberg, 15. Okt. Heute früh um halb 8 Uhr wurden hier zwei heftige Erdstöße verspürt, welche auch von dem Thürmer der griechisch-unirten Stadthauptpfarrkirche und von den Arbeitern am Rathhausthurm gleichmäßig bemerkt wurden.

— Im Laufe des verflossenen Sommers haben sich in Galizien bedeutende Unglücksfälle ereignet; die Städte Lezaynek, Sieniawa, Dembica, Rymanow und Niemirow wurden durch Feuersbrünste größtentheils eingäschert und dadurch eine Masse von Familien durch Verlust ihrer Realitäten, Gewerbeprodukte und ihrer Habe der Noth und dem Elende preisgegeben. Zur Unterstützung dieser Abgebrannten wurde gestern hier von Dilettanten ein zahlreich besuchtes Konzert gegeben, das unter der Leitung von W. A. Mozart dem Sohne statt fand.

Preussen.

Berlin, 27. Oktober. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland werden in dieser Woche auf zwei Tage nach Wittenberg gehen, um dort mit Ihrer Schwägerin, der Großherzogin von Sachsen-Weimar k. H., zusammenzutreffen. Die Prinzessinnen Wilhelm und Karl (Töchter der Großherzogin von Weimar) und ein Theil des Hofes werden die Großherzogin nach Wittenberg begleiten. — Fortwährend heißt es, es werde der Kaiser Nikolaus in Berlin eintreffen, und einige Wochen hier verweilen, ehe er mit seiner Gemahlin die Rückreise antrete. — Mittheilung des Kabinettsbefehls hat das geheime Obergericht des Kammergerichts, vom 1. Oktober an, auch für die Provinz Posen seine Berrichtungen als oberster Kassationshof angetreten, und die Geschäfte des zweiten Senats des Oberappellationstribunals, welches bisher Spruchgericht dritter Instanz für die genannte Provinz war, sind auf jenes übertragen worden. (S. M.)

Dänemark.

Altona, 25. Okt. Die hiesigen Adresskomtoirnachrichten enthalten folgende Bekanntmachung: „Zusolge eines von der königl. Schleswigholsteinauenburgischen Kammerlei zu Kopenhagen unterm 18. d. anhero erlassenen Schreibens haben die sämtlichen Regierungen der deutschen Bundesstaaten, in Betracht der auf den neu errichteten Universitäten zu Zürich und Bern vorherrschenden revolutionären Richtung, sich dahin vereinigt, keinem ihrer Unterthanen, der Anspruch auf den Eintritt in den Staatsdienst macht, den Besuch der gedachten beiden Universitäten zu gestatten. Vorstehendes wird hierdurch für Alle, die es angeht, zur öffentlichen Kunde gebracht. Altona, im Oberpräsidium, den 23. Okt. 1834.

Graf E. v. Blücher: Altona“

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der Monteur enthält eine kön. Verordnung, wonach das Entlassungsgesuch des Mar- schalls Gerard bewilligt und Hr. v. Rigny zum einstweili- gen Kriegsminister ernannt ist. Die Präsidentschaft des Ministerrathes ist noch nicht besetzt. Das Journal des Debats schließt daraus, das Kabinet werde nicht wesent- lich verändert, sondern so ziemlich beibehalten werden. Die Gazette und der Temps behaupten, Rigny habe die Präsidentschaft ausgeschlagen.

— Der König wird mit seiner ganzen Familie näch- stens auf einige Tage das Schloß zu Amboise besuchen. Die Feste zu Valençay sind durch die ministerielle Krisis sehr gestört worden.

Großbritannien.

London, 24. Okt. In England beschränkt sich der Kampf der Parteien fast einzig auf die Presse. Lord Brougham, nicht zufrieden seine Gesinnungen hinsichtlich der beiden Parlamentshäuser, der ministeriellen Reformen u. s. w., in zwanzig Reden ausgesprochen zu haben, hat dieselben nun auch in einem Aufsätze in dem eben erschie- nenen Hefte des Edinburgh Review dem Drucke überge- ben. Natürlich werden darin die Times nicht geschont, welche ihrerseits die Widersprüche des edlen Schriftstellers aufdecken, dabei aber mit weit mehr Schonung zu Werke gehen, als in ihren früheren Angriffen. Am heftigsten ist der edle Lord gegen den Grafen Durham, wegen dessen Unzufriedenheit mit der Verzögerung und Verstimmlung der ihm nöthig scheinenden Reformen von Seite der Mi- nister, und dieser hat bereits in einem kurzen Schreiben an die Redaktion, den Verfasser (der edle Lord natürlich nennt sich nicht) der Unterdrückung der Wahrheit beschul- digt, so daß wohl eine öffentliche Opposition zwischen bei- den vorherzusehen ist. Der Kanzler aber scheint sich dar- auf vorsehen zu haben, indem er in demselben Aufsätze schon die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Herzoge von Wellington und Sir Robert Peel durchblicken läßt, im Fall ungeduldige Leute, wie der Graf Durham, die Nation mit Anarchie bedrohen sollten.

(Allg. Ztg.)

Holland.

Haag, 28. Okt. Heute Morgen wurde in der Si- zung der 2ten Kammer der Generalstaaten der Adressen- wurf auf die Thronrede des Königs diskutirt. Zwei Amen- dements wurden bei dieser Veranlassung gestellt. Das er- ste, das Staatsgrundgesetz betreffend, wurde abgelehnt, das zweite aber, in der Adresse den Wunsch zu erkennen zu geben, daß die Generalstaaten von dem Stande der Unterhandlungen in Betreff der holländisch-belgischen Fra- ge in Kenntniß gesetzt werden möchten, mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen. In dieser Fassung wurde nun der Adressentwurf gutgeheißen, nach der 1ten Kammer ge- sendet und von derselben ebenfalls gebilligt. Die Adresse wird durch eine, aus Mitgliedern beider Kammern zu- sammengesetzte Kommission dem Könige morgen überreicht

werden. Auch werden morgen die Abtheilungen der 2ten Kammer ihre Berathungen über die vorgelegten Finanz- entwürfe beginnen.

Belgien.

Brüssel, 26. Okt. Man beklagt sich hier zu Brüs- sel, die Königin mische sich all zu sehr in die Regierung, während die Opposition in Paris drucken läßt, die Köni- gin sey in Feindschaft mit ihrem Gemahl, werde von ihm mißhandelt, und dergleichen Thorheiten mehr. Thatsache ist, daß von den kürzlich ernannten Provinzgouverneurs einer der Gemahl einer Hofdame der Königin ist, und ein anderer der Sohn einer Hofdame der Königin. Man be- hauptet sogar, die Königin sey Veranlassung, daß die Bischöfe ihr Haupt so hoch tragen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 23. Okt. Se. Maj. der König von Baiern hat Rom gestern früh verlassen, um Civita-Vecchia zu be- suchen, und die neuesten Ausgrabungen der etruskischen Gräber bei Corneto in Augenschein zu nehmen. Die Zeit, welche der Monarch hier zubrachte, war ganz der Kunst und den Wissenschaften geweiht. — Der heil. Vater will seinen Aufenthalt in Castel Gandolfo abkürzen, und kommt vielleicht heute noch zurück. Er hat mehreren Personen von Auszeichnung in diesem Lustschlosse Audienz ertheilt; unter Andern auch dem Baron Rothschild mit seinem Soh- ne. Die Anwesenheit dieses Finanziers hat wieder das Ge- rücht erneuert, als sey eine Anleihe im Werke. Aus gu- ter Quelle kann ich diesem widersprechen. Der Tesoriere Monsignore Tosli hat erklärt, wenn nicht außerordentli- che Umstände eintreten, könne er für dieses Jahr die Staatsausgaben mit der Einnahme decken. Es sollen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung, besonders bei dem Militär, bedeutende Summen erspart werden. Auch sol- len in Zukunft, auf Anordnung dieses Prälaten, alle Gel- der aus den Provinzen baar in die Zentralkasse fließen, und dürfen nicht mehr, wie bisher, durch Wechsel über- macht werden, wobei die Regierung oft in den Fall kam, mit vielen Papieren in der Kasse, in großer Geldverlegen- heit zu seyn. Bei solchen Aussichten scheint es mit den hiesigen Finanzen doch nicht so schlecht zu stehen, wie aus- ländische Blätter geüffentlich berichten. — Der General Sebastiani, neu ernannter französischer Gesandter bei dem neapolitanischen Hofe, kam vor einigen Tagen hier an, und wird heute die Reise zu seiner Bestimmung fortsetzen. (Allg. Ztg.)

Ancona, 24. Okt. Vorgestern traf General Suble- res wieder hier von Verona ein, wo er mit sehr vielen fremden Offizieren den Uebungsmanduvres der österreichi- schen Armee beigewohnt hat. Auf der Rückreise musterte der zu Bologna kommandirende österreichische General mit ihm die dortige Garnison. — Gestern brachte eine bewaff- nete griechische Polakre einen General und mehrere baieri- sche Offiziere hierher. Bei ihrer Abfahrt herrschte in Grie- chenland die vollkommenste Ruhe. (Allg. Ztg.)

P o l e n

Warschau, 24. Okt. Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß am 20. d. eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt Dpatow, in der Wojwodschast Sandomir, dem Grafen Alexander Polozki gehörig, in Asche gelegt hat. Ueber 200 Häuser wurden von den Flammen verzehrt.

R u s s l a n d.

Im vorigen Jahre ist im Gouvernement Perm, im tscherdinischen Kreise, an den Ufern des Flusses Weisui, unterhalb der Mündung des Tschurol, ein goldsandhaltiges Lager entdeckt worden.

S p a n i e n.

Saragossa, 18. Okt. Ober-Arragonien, von der französischen Gränze an bis gegen die Ebene zu, genießt einer leidlichen Ruhe. Jaca, eine mit karlistisch gesinnten Mönchen und Priestern angefüllte Stadt, wird durch ein Kastell und eine zahlreiche Garnison, die aus zwei Linienbataillonen und dem Milizregimente von Burgos besteht, im Zaume gehalten. Näher nach Saragossa zu wird die Gegend etwas unsicherer; als wir vorgestern Abend das Thor der kleinen Stadt Herves erreichten, waren die dort aufgestellten Soldaten, welche uns, da wir zu Pferde waren, für Insurgenten hielten, schon im Begriff, auf uns Feuer zu geben, als wir sie noch zur rechten Zeit von unsern friedlichen Gesinnungen unterrichteten. Wir erfuhren in dem Orte, daß Carnicer am Tage zuvor mehrere benachbarte Ortschaften überfallen und ausgeplündert hatte; man gab uns am folgenden Tage bis auf die Entfernung einer Stunde von der Stadt eine Eskorte mit. In Nieder-Arragonien wird eine Bande von 1000 Mann durch den Obrist Rebollo verfolgt, und auch von Valencia aus sind Truppen gegen sie geschickt. Hier in Saragossa lief gestern die Nachricht ein, daß es dem Zumalacarreghy gelungen ist, mit 6000 Mann in der Gegend von Soria in Castilien einzudringen; dies erregte hier große Bestürzung, da man voraussetzte, daß er bedeutenden Anhang finden würde, und er, zumal er den Prätendenten bei sich haben soll, gegen Madrid vorzudringen beabsichtige. Gestern Abend jedoch versicherte der Generalkapitän Ezpeleta, die Nachricht erhalten zu haben, daß Zumalacarreghy bereits wieder über den Ebro zurückgegangen sey, nachdem er sich mit Lebensmitteln versehen. In einer hier angeschlagenen amtlichen Bekanntmachung heißt es, Zumalacarreghy sey am 12., drei Leguas oberhalb Logronno, mit sechs Bataillonen und der Kavallerie über den Ebro gegangen, und habe vier andere Bataillone auf dem linken Ufer zurückgelassen, um seinen Rückzug zu decken; die Generale Cordoba, Draa und Lopez seyen ihm sogleich nachgerückt, und würden ihn zwingen, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens ist die Ansicht derjenigen falsch, welche in Zumalacarreghy nur einen fanatischen und grausamen Vandalen erblicken. Spanische Offiziere von Rang und Ansehen, die mit ihm gebient, haben mich versichert, daß er immer für einen der tüchtigsten Offiziere der Armee gegolten, und der

größten Achtung genossen habe; er war stets der konstitutionellen Sache aufrichtig zugethan, und folgendes ist das wahre Verhältniß, welches ihn bewog, die unheilvolle Rolle zu übernehmen, die er gegenwärtig spielt. Als im vorigen Jahre unter den Galeerenflaven in Ferrol, wo Zumalacarreghy als Obrist stand, eine Revolte ausbrach, kam eine Meldung nach Madrid, daß Zumalacarreghy bei dieser Angelegenheit seine Pflicht nicht gehörig erfüllt habe. Ohne ihn sich zu vertheidigen zu lassen, schickte ihm der General Quesada, welcher damals Generalinspektor der Armee war, seine Entlassung zu. Zumalacarreghy, im höchsten Zorn über diese Ungerechtigkeit und Beschimpfung, eilte nach Madrid, und stellte dem Kriegsminister das ihm widerfahrne Unrecht vor. Dieser verwies ihn an Quesada, der die Sache zu verantworten habe. Als nun Zumalacarreghy letzteren bat, ihn nicht ohne Urtheil und Recht zu verdammen, erklärte Quesada, er würde ihn unter keiner Bedingung wieder im Kriegsdienste anstellen. „Nun gut, rief Zumalacarreghy in Wuth aus, so werde ich mich selbst anstellen, und euch den Krieg erklären.“ Darauf ging er nach Navarra. Die Regierung hat vor Kurzem seinen Bruder zum Beisitzer des Gerichtshofs von Bitoria ernannt, und man vermuthet, daß sie auf diese Weise mit ihm zu unterhandeln suchen werde. Allein Zumalacarreghy ist nicht der Mann, der von dem einmal gefaßten Entschlusse so leicht zurück tritt. — Die ganze gegen ihn operirende Macht beläuft sich, den Versicherungen unterrichteter Offiziere zufolge, auf höchstens 8000 Mann. Auf Mina setzt man kein großes Vertrauen, da viele seiner früheren Anhänger jetzt dem Zumalacarreghy folgen. Nur der eintretende Winter wird vielleicht beide Parteien zwingen, sich ruhig zu verhalten, da seit dem 14. die Gipfel der Pyrenäen mit hohem Schnee bedeckt, und da durch die Pässe ganz unzugänglich gemacht worden sind. — In Barcellona ist die Cholera ausgebrochen; Alles flüchtet von dort nach Frankreich, oder über hier nach Madrid; die Plätze auf den dorthin gehenden Diligencen sind auf 14 Tage im Voraus belegt. Auch hier rafft die Krankheit noch täglich beträchtliche Opfer hin. (Allg. Ztg.)

S c h w e i z.

Genf. Die Regierung von Bern hat sich an die Geistlichkeit von Genf mit dem Ansuchen gewendet, einige Geistliche zu bewegen, im französischen Theile des Kantons Bern als Vikarien sich anstellen zu lassen. Man glaubt nicht, daß sich jemand zur Annahme dieser Einladung werde finden lassen. (Federal.)

Bern. Mehrere schweizerische Blätter sprechen von Fortweisung einiger unruhiger Steinhölzler-Handwerksburschen. So gerne wir, sowohl im Interesse unserer Handwerksmeister und ihrer verleiteten Gesellen, als zur Ehre Berns diese Nachricht bestätiget hätten, so müssen wir gestehen, nicht nur keine Kunde von solchen Fortweisungen erhalten, sondern selbst im semioffiziellen Volksfreund die förmliche Verneinung gelesen zu haben.

(Allg. Schw. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Ich schrieb Ihnen gestern, wie drohend sich die Verhältnisse in Syrien gestalten; ich kann heute hinzufügen, daß bereits an Meschid Pascha der Befehl ergangen ist, augenblicklich feindslich gegen Ibrahim zu verfahren, wenn er ein Truppenkorps diesseits des Flusses Seikan, an dem bekanntlich Adana liegt, aufstellen sollte. Nun weiß man, daß Ibrahim mehrere Korps zusammengezogen hat, und bloß auf Nachrichten aus Alexandria wartet, um sie auf irgend einem Punkte gegen die caramanische Gränze vorrücken zu lassen. Man ist also hier in nicht geringer Bestürzung, und fürchtet eine ähnliche Katastrophe, wie im vorigen Jahre, wenn nicht die Pläne Ibrahims durch die neue Schilderhebung der Syrier in Palästina durchkreuzt werden. Daß die ganze Bevölkerung, auch in den nördlichen Provinzen Syriens aufs höchste gegen die Ägyptier erbittert ist, und jeden Augenblick loszuschlagen droht, leidet keinen Zweifel; darauf scheint der Sultan hauptsächlich zu rechnen. Kommt es also zwischen beiden zu Feindseligkeiten, so gibt es einen Kampf auf Leben und Tod; denn bleiben die Araber Sieger, so möchte es um die Pforte mißlich aussehen, unterliegen sie aber, so hat das Reich Mehemeds ein Ende. Hier gibt es keinen Mittelweg mehr. Die fremden Diplomaten bieten freilich Alles auf, um den Sultan friedlich zu stimmen; allein er fühlt sich jetzt stärken, als je, und wird unter den obwaltenden Umständen schwerlich nachgeben. Uebrigens lauten die aus Syrien eingehenden Berichte schauerhaft. Sie versichern, die Ausschweifungen der ägyptischen Truppen überstiegen alle Begriffe; sie schonten und achteten nichts, und dürsten ungestraft die schändlichsten Thaten verüben. Es scheint fast, daß Ibrahim Pascha sie aus Rachegefühl anfeuert, die unglücklichen Syrier systematisch auszusaugen und zu martern, um diesen allen Muth und Kraftgefühl zu benehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß eine ungewöhnliche Aufregung herrscht, und, wie ich schon gemeldet, die Insurrektion nicht als erstickt zu betrachten ist. Nach den letzten Berichten zogen sich die Unzufriedenen hauptsächlich gegen Jerusalem hin, wo noch immer bewaffnete Haufen das Feld behaupten. Der Drasensfürst soll von seinen Leuten beinahe ganz verlassen seyn, und sehr bereuen, sich in Ibrahims Lager begeben zu haben. Seine Schaar war schon früher durch Desertion auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, jetzt soll sie kaum 1000 Mann zählen. Uebrigens schreibt man aus Smyrna, daß 4000 Mann frische arabische Truppen bei Haleb erwartet würden.

(Allg. Ztg.)

Verschiedenes.

Den 6. Okt., um 3 Uhr, verspürte man zu Carthage na (in Spanien) eine leichte Erderschütterung, auf welche eine zweite, und am 7. Morgens eine dritte folgten. Gegen 8 Uhr wurde der Himmel, der sich aufgeheilt hatte, wieder bedeckt, und schwarzblaue Wolken umhüllten

die Berge bis an den Fuß. Um 10 Uhr brach über die Stadt ein furchtbares Gewitter aus, und den ganzen Tag hindurch fielen Regengüsse. Man hoffte, daß bei Sonnenuntergang die Wuth der Elemente sich legen würde; dem war aber nicht so; um 9 Uhr fing es mit doppelter Gewalt wieder an zu blitzen, die Wasserströme des Himmels schienen sich zu öffnen, und die Blitze, welche die Dunkelheit noch finsterner machten, ließen bemerken, daß jede Straße sich in einen Strom verwandelt hatte.

Als es Tag wurde, stand ein an der Ecke zweier Straßen, auf einem Plage gelegenes Haus fast auf einer Halbinsel. Vor den Fenstern, die auf die Westseite hinausgehen, strömte ein Fluß, der den ganzen, 80 Fuß breiten Spaziergang einnahm; Früchte und Pflanzen, welche vor 24 Stunden die Felder bedeckt hatten, schwammen im Hafen herum.

Um Mittag, als das Wasser abgelaufen war, und man wieder über die Straßen gehen konnte, begab man sich auf die Wälle, wo sich ein schreckenvoller Anblick darbot. Das Feld war, so weit das Auge sehen konnte, unter den Gewässern verschwunden, und es fuhren Kähne darauf herum, um den Unglücklichen, die sich auf die Dächer ihrer Häuser oder auf Bäume geflüchtet hatten, Hilfe zu bringen.

In den Huertas von Murcia, Lorca und von Orihuela soll viel Unglück geschehen seyn.

(Franzöf. Bltr.)

Unentgeltliche Abgabe von hochstämmigen Maulbeerbäumen.

Von den 5000 Stück Maulbeerbäumen, welche Seine königliche Hoheit der Großherzog dem landw. Vereine zum Geschenke gemacht haben, sind die im landw. Wochenblatt Nr. 38 erwähnten 800 Stück für den Mittelrheinkreis hier angekommen.

Diejenigen, welche deren zu erhalten wünschen, wollen sich ungesäumt nach der im landw. Wochenblatt Nr. 37, Jahrgang 1833, gegebenen Vorschrift melden.

Die Bewerber aus dem Amte Bruchsal haben sich an den dortigen Lokalverein zu wenden, für welchen voraus 200 Stück ausgeschieden wurden.

Karlsruhe, den 1. Nov. 1834.

Die Direktion
des landwirthschaftlichen Vereins.

Frhr. v. Erlichshausen.

vdt. Barba.

Staatspapiere.

Wien, 27. Okt. 4proz. Metalliques 91 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1259.

Paris, 28. Oktober. 5proz. konsol. 106 Fr. 3proz. 78 Fr. 60 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 1. Nov.,	Schluß 1 Uhr.	St.	Papier.	Geld.
	Metall. Oblig.	5	—	100%
	do. do.	4	—	91 ³ / ₄
	Banfactien	—	—	1517
Oesterreich	fl. 100 Loose b. Roths.	4	208 ¹ / ₂	—
	Partialloose do.	4	—	138 ⁷ / ₈
	Behm. Oblig.	4	90 ⁷ / ₈	—
	do. do.	4 ¹ / ₂	—	94 ¹ / ₈
	Stadtbankobligat.	2 ¹ / ₂	59	—
	Staatsschuldcheine	4	—	100
Preussen	Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99
	d. b. d. in Lond. à 12 ¹ / ₂ fl.	4	94 ³ / ₄	—
	Prämiencheine	—	—	58 ³ / ₄
Baiern	Obligationen	4	102	—
Baden	Rentenscheine	3 ¹ / ₂	—	100 ¹ / ₂
	fl. 50 Loose b. Coll. u. S.	—	88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 ¹ / ₈	—
	fl. 50 Loose	—	—	67 ¹ / ₄
Rassau	Obligationen b. Roths.	4	—	101 ¹ / ₂
Frankfurt	Obligationen	4	101 ⁷ / ₈	—
Holland	Integrale	2 ¹ / ₂	—	51 ¹ / ₄
	Neue in Certificate	5	—	97 ¹ / ₈
Neapel	Certificate bei Falconet	5	88 ⁵ / ₈	—
Spanien	Alte. perpet. bei Wit.	5	—	45 ¹ / ₄
	do. mit Coupons	3	—	27 ³ / ₈
Polen	Lotterieloose Lit.	—	—	66 ⁷ / ₈

Todesfall.

Am 31. Okt. starb zu Borsketten der evangelisch-protestantische Pfarrer Friedrich Freudenreich, im 72. Jahre eines Lebens.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von P. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

1. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ³ / ₄	28 Z. 0.4 L.	4.0 G.	65 G.	W.
M. 1 ¹ / ₂	28 Z. 0.2 L.	7.2 G.	61 G.	W.
N. 7	28 Z. 0.5 L.	6.7 G.	63 G.	W.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 0.8 Gr. - 1.9 Gr. - 1.4 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 4. Nov.: Der Unschuldige muß viel leiden, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Hell. Hierauf: Einß für zehn, Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Kurländer.

Donnerstag, den 6. Nov. (zum Vortheil des Chorpersonals des großherzogl. Hoftheaters, zum Erkennmale): Der Seeräuber, große Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen, von Fr. Ellenreich; Musik von V. Bellini.

Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à 12 fr. zu haben.

Todesanzeige.

Unsern Anverwandten, Freunden und Bekannten machen wir die Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Eleonore Posselt, Wittwe des Hof- und Legationsrath Dr. Ernst Ludwig Posselt, nach jahrlangem schwerzvollen Krankenlager, in ihrem 65. Jahre, am 1. d. M., Abends 5 Uhr, in ein besseres Leben abzurufen.

Bei diesem uns so schmerzlich betroffenen Verlust bitten um stille Theilnahme,

Karlsruhe, den 2. Nov. 1834.

die Hinterbliebenen.

Gesuch eines Compagnons.

Es kann Jemand, der ein Vermögen von ca. 10,000 fl. besitzt, in eine Kommissions- und Provisionshandlung in London als aktiver oder stillschweigender Compagnon eintreten. Es ist der Wunsch des Eigenthümers dieses seit 1820 in England bestehenden Geschäftes, dasselbe in Zukunft in Beziehungen zu Deutschland, Frankreich und Italien zu setzen, zu welchem Zwecke er es auf oben erwähnte Weise zu erweitern sucht. Daß das verlangte Kapital sich übrigens sehr gut rentire, und daß der Kapitalist und Spekulant daher eine gute Gelegenheit finden werde, sein Kapital auf die möglichst vortheilhafte Weise zu verwenden, kann zur Genüge durch schriftliche Beweise dargezogen werden, im Falle der Umstand nicht genügen sollte: daß dieses Geschäft während seines nun 14jährigen Bestehens, obgleich mit geringem Kapital fundirt, durch die Thätigkeit des Besizers dennoch jährlich etwa 3000 fl. abwarf. Zu obigen vortheilhaften Ausichten möchte auch noch die Gewißheit zu zählen seyn, daß die Verbindungen mit dem Auslande in der Folge sehr bedeutend werden dürften, welche Hoffnung durch bereits erhaltene, sehr bedeutende Kommissionen gesichert ist.

Nähere Auskunft ist zu erhalten bei Hrn. Ed. Mühlser, lange Straße Nr. 181 in Karlsruhe, oder durch portofreie Briefe an: H. N. Millar's english foreign and general Commissions-Agency (30¹/₂ Coventry-Street London).

Heidelberg. (Lehrlingsgesuch.) Ein gesteteter junger Mensch, mit den nöthigen Vorkenntnissen, wird in ein Detail- und En gros-Geschäft in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft gibt, mit der Bemerkung, daß der Eintritt erst die Frühjahrs geschehen kann, Senfal Pulser dahier.

Karlsruhe. (Waarenoufräumung.) Unterzeichnet hat sich entschlossen, seine Waaren gänzlich aufzuräumen,

und gibt sie um bedeutend herabgesetzte Preise ab; sie bestehen aus französischem Porzellan, Quincaillerie, Bronze, Silberplattirten, lackirten Blech- und Kinderspielwaaren; verschiedenen Ellenwaaren, als: Band, französischen Spitzen, viereckigen gewirkten und gedruckten französischen Shawls etc., Ebenille Seide, Wolle und Stramin, Pariser Silber-, Gold- und farbigen Papieren etc.

Alphonse Worms,
am Eck der Ritterstraße und des großen
Zirkels.

Pariser Ruhe. [Messanzeige.]
Rechtes orientalisches Rosenöl,
von Droguist J. G. Grässer aus Leipzig,

erhält man in der Eckbude gegen den Markt bei Pfeifenbändler A. Kreiter, den Flacon zu 30 kr., 48 kr., 1 fl., 2 fl. 30 kr., 2 fl. 30 kr., desgleichen in schönen goldenen Etais zu 3 fl. und 5 fl. Dieses neue orientalische Parfüm wird von demselben nur in ganz reiner unverfälschter Waare abgegeben, und erhält man es in dieser Eigenschaft, so übertrifft diese köstliche Essenz alle andern bisher bekannten Wohlgerüche, wenn man sie genau nach der, jedem Flacon beigefügten Vorschrift verbraucht. In einem Flacon zu 3 fl. befindet sich so viel Rosenöl, daß man Kleider, Wäsche und Zimmer mehrere Jahre im schönsten Wohlgeruch erhalten kann. Die kleinen Flacon's reichen zu demselben Gebrauch ein ganzes Jahr aus.

Außer obigem Artikel findet man daselbst auch das bekannte Brüsseler Waschwasser, das Glas zu 1 fl., 1 fl. 30 kr. und 2 fl.

Waarenempfehlung.

Indem ich ergebenst anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Messe keine Boutique beziehe, empfehle ich mein bestassortirtes

Modewaarenlager,

besonders eine große Auswahl Seidenzeuge, die modernsten Manneel- u. Kleiderzeuge, Drap de Pezbyr, glatte u. gedruckte Merino's, Shawls u. andere Tücher, Cartone in den neuesten Mustern, Flanel, Fines, Mulon etc., Leinwand, Gebild u. Damast, Möbelzeuge, Fußteppiche, wollene u. baumwollene Bettdecken, alle Gattungen weiße Waaren, Vorhangsfransen, Bettbarment u. Drellich, nebst allen dahin einschlagenden Artikeln, zu den billigsten Preisen.

J. Nathan Lewis,
Lammstraße Nr. 4.

(Kapitalien anzuleihen.)

Mehrere große und kleine Kapitalien sollen auf Landgüter zu 4 à 4½ pCt. ausgeliehen werden durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstraße Nr. 47.

Baden. (Dienstgesuch.) Ein Kow, der gute Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufweisen kann, sucht bei einer Herrschaft, oder sonst in einem großen Gasthause, eine Stelle. Das Nähere ist auf portofreie Briefe im Gasthause zur Stadt Straßburg in Baden zu erfragen.

Pforzheim. (Bekanntmachung.) Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der hiesige Bürger und Kreuzwirth Johann Martin Wahl den von seiner Ehefrau in die Ehe gebrachten Sohn, unter dem Namen Karl Friedrich Wahl, an Kindesstatt angenommen, und diese Anwartschaft heute die Bestätigung erhalten hat.

Pforzheim, den 21. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Lahr. (Bekanntmachung.) Da sich auf die Aufforderung vom 31. Juli d. J., die Berichtigung der Pfandbücher in der Stabsgemeinde Seelbach betreffend, Niemand gemeldet hat, so wird das Pfandgericht ermächtigt, die mit dieser Aufforderung verzeichneten Einträge im Unterpfandbuche zu streichen.

Lahr, den 21. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Durlach. [Fahndung betr.] Jung Jakob Kasper von Rinsheim wurde durch das dortige Bürgermeisterramt eingeliefert, daher wir die Fahndung auf denselben zurück nehmen; dagegen wurde die Leinwand, die Spaltgeschirre und die silberne Uhr nicht eingebracht, auf welche Gegenstände wir die Fahndung fortzusetzen bitten.

Durlach, den 28. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Fr. Dümas,
Act. jur.

Heidelberg. [Fahndung.] Der Kontrolleur des hiesigen Leibhauses, Ludwig Friedrich Nab, hat sich am 23. d. M., unter wahrscheinlicher Minahme von mehreren, im hiesigen Leibhause, nach einer vorläufigen Untersuchung, fehlenden Gold- u. Silberwaaren, als namentlich: Uhren, Ketten, Löffel und dergl. (nach bisheriger Ermittlung im Werthe von 800 fl.) heimlich und ohne legale Reiselegitimation von hier entfernt, und es ist wahrscheinlich, daß er sich in die nördlichen Gegenden gewendet hat; um sich nach Nordamerika zu begeben.

Man bittet die wohlthätlichen Polizeibehörden, auf denselben ein sorgfältiges Augenmerk zu richten und namentlich bei den etwa nach Amerika abgehenden Schiffszugangeheiten Nachfrage anzustellen.

Sollte sich Nab irgendwo betreten lassen, so bitten wir, ihn gegen Erfas der Kosten sub obl. recip. gefänglich hierher zu liefern.

Heidelberg, den 30. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Signalement
des

Ludwig Friedrich Nab.

Alter, 35 Jahre.
Größe, 5 Schuh 6 Zoll.
Statur, unterseht.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, frisch.
Haare, dunkelbraun.
Stirne, hoch.
Augenbraunen, dunkelbraun.
Augen, braun.
Nase, gewöhnlich.
Mund, mittel.
Haut, braun.
Kinn, rund.
Zähne, gut.

Müllheim. (Aufgefundener Leichnam.) Am 25. d. M., Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, wurde eine Viertelstunde oberhalb Steinstadt, in einem Arme des Rheins, ein vom Fluß angetriebener Leichnam eines neugeborenen Kindes, ohne alle Bekleidung oder sonstige Erkennungszeichen, aufgefunden. Die am folgenden Tage vorgenommene Inspektion und Section ergab, daß das Kind ein lebensfähig geborenes, kräftiges Kind, männlichen Geschlechts gewesen, welches, nach dem Gutachten der Aerzte, nach der Geburt wirklich eine Zeitlang gelebt, und dann seinen Tod durch Ertrinken gefunden habe, nach dem frischen Aussehen des Kadavers aber höchstens 24 — 36 Stunden im Wasser gelegen sey. Die bisherigen Nachfor-

schungen nach der Herkunft dieses Kindes haben noch zu keinem Resultat geführt; aller Wahrscheinlichkeit nach wurde dasselbe jedoch oberhalb Steinensstadt, in der Gegend von Basel, Lörrach, oder noch etwas weiter aufwärts, in den Rhein geworfen.

Sämmtliche Polizeibehörden werden nun, unter Bekanntmachung dieses, ersucht, in ihren Bezirken die nöthigen Nachforschungen zu veranstalten, und die etwaigen Ergebnisse bald möglichst mitzutheilen.

Müllheim, den 28. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Maier.

Karlsruhe. (Versteigerung einer mechanischen Chaise.) Bis Mittwoch, den 25. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird, in der langen Straße im Hause Nr. 30, eine mechanische Chaise, mit welcher man ohne Pferde in einer Stunde drei machen, bergauf und ab fahren, rechts und links umwenden kann, aus freier Hand, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert; die Liebhaber können solche täglich Morgens von 9 bis 10 Uhr in obenbestimmtem Hause einsehen.

Karlsruhe. [Bau- und Brennholzversteigerung.] Montag, den 10. Nov. d. J., Morgens halb 9 Uhr, werden im herrschaftlichen Wald, Mittelberger Forst, durch Bezirksförster Taylor

5	Stämme	eichen	Bauholz,
2	"	tannene	Säglöße,
5 3/4	Klafter	buchen	Schuttholz,
21 3/4	"	eichen	"
1 1/2	"	tannen	"
16 1/4	"	kastanien	"
3 1/4	"	buchen	Prügelholz,
7 1/2	"	eichen	"
1 1/2	"	kastanien	"

und

2 Loose Reiferholz

öffentlich, gegen baare Bezahlung, versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen, sich zu besagter Zeit am Karthause zu Burbach einzufinden, von wo aus sie zu dem nahen Versteigerungsorte in den Wald geleitet werden.

Karlsruhe, den 28. Okt. 1834.

Großh. Forstamt Ettlingen.

Fischer.

Steinbach. [Hausversteigerung.] Durch obermundschaftliche Verfügung des großherzogl. Bezirksamts Mühl, vom 12. Sept. d. J., Nr. 14.740, soll das in dem Eheverw. des Hrn. Hauptmann Rheinbold vorhandene, ganz moderne — größtentheils neu erbaute — zweistöckige Wohnhaus in der Stadt Steinbach, neben Altbürgermeister Maier und Gemeindevorsteher Rau, vornen die Landstraße, hinten selbst mit Garten anstoßend, nebst dem daran stoßenden ca. 6 Viertel großen Garten, der Erbvertheilung wegen, einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden.

Zur Versteigerung dieser Realitäten ist daher

Mittwoch, den 26. November d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Gasthaus zum Stern dahier, bestimmt; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Steinbach, den 24. Okt. 1834.

Eckerle,

Bürgermeister.

vd. Weitzer,

Rathschreiber.

Sinsheim. (Erbenschaftenversteigerung.) Die Erben des verlebten Müllers Meisters Martin Schumann dahier lassen auf

Mittwoch, den 12. künftigen Monats,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause, ihre sämmtlichen Liegenenschaften, der Erbvertheilung wegen, öffentlich versteigern.

Darunter befinden sich eine 2stöckige Behausung, sammt einer mit 1 Schäl- und 3 Mahlgängen versehenen Mühle, die Mittelmühle genannt, in der äußern Vorstadt an dem Elsenzbad und der Hauptstraße nach Heilbronn gelegen, wobei eine Scheuer, Stallungen für 5 Pferde und 9 Stück Rindvieh, 1 Schepfen, Geflügelställe mit Holzremise, und 13 Schweineställe befindlich sind. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Stande, und umschließen eine sehr geräumige Hofraithe, innerhalb welcher ein Brunnen ist. Zu beiden Seiten der Gebäude und hinter denselben befinden sich zusammen gegen 3 Viertel Pflanz- und Grasgärten, auch gehören noch außerdem 3 Morgen 1 Viertel 2 Ruthen Ackerland zu der Mühle.

Die Mühle, sammt den benannten Zubehörten, sind Erbesstandsgegenstand des großherzogl. Sinsheim, und haben dahin an jährlicher Erbgilt 15 Malter 2 Mähle 4 Fuder Korn nebst 8 1/2 fr. zu entrichten; dagegen aber haben dieselbe von gedachtem Sinsheim 6 Klafter Brenn- und das nöthige Werkholz zum Mühlenwerk, welches den Werth der Erbgilt übersteigt, jedes Jahr zu beziehen.

Dieses wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Versteigerung annehmbare Bedingungen zum Grunde gelegt sind, der Steigerer oder über die, nach der neuen Mühlenordnung erforderlichen Fähigkeiten zum Betriebe der Mühle, so wie über den Besitz eines guten Prädicats und des erforderlichen Vermögens sich auszuweisen hat.

Sinsheim, den 22. Okt. 1834.

Großherzoglicher Gemeinderath.

Weiß.

vd. Besch.

Karlsruhe. [Schuldenliquidation.] Ueber den Nachlaß des Bürgers Johann Hausalter von Kusheim haben wir Sant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 27. Nov. d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angesetzt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Masspfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, wobei in Bezug auf den Vorgergleich und die Ernennung des Masspflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrzahl der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Karlsruhe, den 27. Okt. 1834.

Großherzogliches Landamt.

Woll.

vd. Gulde.

Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine israelitische Langwaarenhandlung in Mannheim, sowohl en gros als en detail, können ein, oder auch zwei, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene, Lehrlinge, unter annehmbaren Bedingungen einreten. Näheres hierüber erfährt man im Zeitungskomptoir.